

Sehnsucht im Herz

Hoffnungsschimmer am Horizont

Von abgemeldet

Epilog

Mein Herz schlägt auf einmal viel schneller, als ich mich langsam zu Christoph umdrehe. Neben mir höre ich ein leises „Oh nein!“ von Julian, doch meine Augen fixieren den Blondinen, der mit schnellen Schritten den Gang entlang stapft. Ich habe auf einmal das Gefühl zu ersticken und glaube zu träumen. Nie hätte ich gedacht, dass Christoph hier auftauchen würde! Meine Mutter steht empört auf und wollte Christoph aufhalten, doch er ignoriert sie. Stattdessen fixiert er mich mit seinen stechenden Augen. Julian verzieht das Gesicht zu einer Grimasse und wäre wahrscheinlich über ihn hergefallen.

Der Priester räuspert sich und setzt zu einer weiteren Frage an: „Darf ich fragen warum, Sie etwas gegen diese Verbindung haben?“ Mit lauter und bestimmter Stimme antwortet Christoph, während er immer näher zu dem Altar kommt: „Ja, das dürfen Sie!“ Er bleibt vor mir und Julian stehen und zeigt auf mich. „Lea! Lea liebt Julian nicht!“ Gemurmel kommt von den Gästen, die diese Szene mit Entsetzen verfolgen. Julian geht auf Christoph einen Schritt zu und will ihn am Kragen packen. „Wie kannst du es wagen so etwas zu behaupten?“ Mit einem Grinsen, den ich schon kannte, seit ich meinem Stiefbruder zum ersten Mal begegnet bin, versucht sich der Blonde von dem Griff zu befreien. „Lass mich los Julian!“ „Nicht eher du das Gegenteil behauptest!“ „Aber dann müsstest du lügen! Frag doch deine Braut, ob sie dich liebt! Los frag sie! Oder hast du Angst vor der Wahrheit? Hast du Angst, dass du gleich zu hören bekommst, dass sie immer noch mich liebt?“ Julian lässt ihn los und starrt ihn mit zornigen Augen an. „Verschwinde! Du hast unsere Einladung nicht angenommen, also hast du hier auch nichts zu suchen!“

„Das stimmt schon, aber frag doch mal Lea wo sie vor der Trauung war! Warum glaubst du ist sie zu spät gekommen? Sie war bei mir und hat mir von ihren wahren Gefühlen erzählt!“ Irgendwie wird mir schlecht. Ich kann nicht fassen, was sich vor meinen Augen abspielt. Julian schweigt und sieht mich nach langem wieder an. Er wartet, genauso, wie all die anderen, auf eine Antwort von meiner Seite. Ich sehe Julian an, dass er sich beherrschen muss und merke, wie er seine Hände zu Fäusten ballt. „Ist das wahr Lea? Warst du bei ihm?“ Ich schaue zu Boden und seufze. Nach kurzer Zeit blicke ich auf und antworte entschlossen mit einem „Ja, ich war vorhin bei ihm!“ „Was hat das zu bedeuten?“

Ich kann schon den leichten Glanz in Julians Augen sehen, denn er scheint das Schlimmste zu befürchten. Es ist ganz still und die anderen wagen nicht mal zu atmen, oder mir kommt es nur so vor. Kurz überlege ich, was ich sagen soll, doch was würde

es bringen, wenn ich jetzt lügen würde? Ich würde Julian heiraten und den Rest meines Lebens mit ihm unglücklich werden, denn tief in meinem Herzen weiß ich genau, wem es gehört. Natürlich könnte ich mich scheiden lassen, aber da das gegen meine Überzeugung ist, würde ich selbst das nicht tun! Ich könnte jedes Mal platzen, wenn ich irgendetwas von einer Scheidung höre, also kommt das für mich nicht in Frage. Kurzum, ich habe mich entschlossen mit der Wahrheit rauszurücken. Ich kann wahrlich keinen besseren Zeitpunkt abwarten, als diesen hier, oder?

Ich atmete tief ein, um mich selbst zu beruhigen. Ich mag es nicht, wen ich anderen Menschen weh tun musste. „Es tut mir leid, Julian! Ich liebe Christoph!“ Ich wage es nicht in Julians Gesicht zu sehen. „Gut, wenigstens bist du jetzt ehrlich zu mir!“ Ich höre noch, wie sich Schritte entfernen und ich kann mir denken, dass es Julian ist. Ich blicke nun doch auf und kann ihn noch sehen, wie er mit schnellen Schritten die Kirche verlässt. Julians Eltern springen auf, lassen in meine Richtung noch irgendeinen Fluch los und stapfen ihrem Sohn nach. Keiner von den anderen Gästen scheint zu wissen, was jetzt zu tun ist. Der Priester klappt sein Buch zusammen und wollte schon gehen, als Christoph ihn am Arm zurückhält.

„Warten sie bitte noch!“ Verwirrt schaut der Priester zu dem Blondem und dann zu mir. Nun bekomme ich die Aufmerksamkeit von Christoph, der sich vor mir niederkniet. Ich schlage eine Hand vor meinen Mund, denn ich kann mir schon denken, was dieser Verrückte ausheckt! Er nimmt meine andere Hand und blickt mir tief in die Augen. „Lea, ich liebe dich! Willst du mich hier und jetzt heiraten?“ Tränen rollen mir an meinen Wangen hinunter und ich kann nur nicken. Christoph steht auf und nimmt mich in seine Arme. „Nimmst du mich auch mit Jeans und T-Shirt?“, flüstert er mir in mein Ohr. „Spinner! Natürlich nehme ich dich auch so!“ Der Priester räuspert sich. „Haben sie auch einen Ring für die junge Dame?“ Unbeholfen kratzt sich Christoph in seinem Nacken „Mist....“, fluchte er leise vor sich hin und auf einmal kommt mir die zündende Idee. „Paul! Schnell lauf ins Kammerl, wo ich vor der Trauung war, da ist meine Handtasche! Da muss ein Ring drinnen sein! Holst du mir den bitte?!“ Paul springt auf und läuft nach hinten. Christoph sieht mich verblüffend an. „Lea?“ Doch ich grinse ihn nur an. Schließlich kommt Paul mit dem Ring zurück und drückt ihn Christoph in die Hand. „Wehe, du machst sie diesmal unglücklich!“ Er grinste und versprach hoch und heilig es nicht zu tun.

Die Zeremonie beginnt wieder von neuem, wobei einige Gäste, die wegen Julian gekommen waren, die Kirche verlassen, aber das ist mir egal. Ich sehe nur mehr Christoph vor meinen Augen und sein wundervolles Lächeln. Er steckt mir schließlich den Ring an und dann kommt der legendäre Kuss, der den Schwur besiegelt. Jetzt waren Christoph und ich ein Ehepaar.

Strahlend nimmt mich Christoph an der Hand und läuft mit mir den Gang entlang. Bevor hinter mir die Kirchentür zufällt werfe ich meinen Blumenstrauß hinein und steige zu Christoph aufs Motorrad, mit dem er hergefahren war. „Wo willst du hin, mein Schatz?“, fragte mich Christoph. „Ist mir egal, Hauptsache, ich bin mit dir zusammen!“ „Ich würde sogar bis zu den Sternen fahren, wenn du es wünschst!“ Ich lächelte ihn an und versiegelte seinen Mund mit meinen Lippen. Er warf den Motor an und fährt los. Die Leute auf der Straße schauten uns blöd an, denn sie haben wahrscheinlich noch nie eine Braut auf einem Motorrad gesehen. Aber mir ist das egal, denn ich bin glücklich!

Ende....

